



Vander Stichele, Caroline, and Hugh S. Pyper, eds.

*Text, Image, and Otherness in Children's Bibles:
What Is in the Picture?*

Semeia Studies 56

Atlanta: Society of Biblical Literature, 2012. Pp. xii +
364. Paper. \$31.95. ISBN 9781589836617.

Gottfried Adam
University of Vienna
Vienna, Austria

Kinderbibeln haben für die Weitergabe des christlichen Glaubens immer eine wichtige Rolle gespielt. Sie sind ein typisch protestantisches Phänomen. Ihre Entstehung verdanken sie vor allem der lutherischen Tradition. In der reformierten Kirche kamen sie erst später in Gebrauch. Noch später wurden sie in der römisch-katholischen Kirche heimisch. Ein besonderes Phänomen stellt der Typus der „thumb bible“ dar, der seine Entstehung dem Puritanismus verdankt. Kinderbibeln sind heute in allen christlichen Kirchen und Traditionen, einschließlich der orthodoxen, zu finden. Sie sind ein Faktum des literarischen Buchmarktes. Mehr als je zuvor boomt gegenwärtig sowohl in Amerika wie in Europa die Zahl der Neuerscheinungen. Dabei bringen nicht nur kirchliche Verlage, sondern auch säkulare Kinderbuchverlage Kinderbibeln heraus.

Auf diesem Hintergrund greift man gespannt zum Buch „TEXT, IMAGE, AND OTHERNESS IN CHILDREN'S BIBLES“. Siebzehn Autorinnen und Autoren haben sechzehn Beiträge verfasst. Sie kommen aus den USA (10), England, (2), Niederlande (2), Südafrika (2) und Hongkong (1). Die meisten Autoren sind Bibelwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Altes Testament. Darum werden vor allem Texte aus dem Alten Testament behandelt. Der Schwerpunkt der Analysen liegt auf englischsprachigen Kinderbibeln des 20. Jahrhunderts. In Einzelfällen wird der Bogen zeitlich zurück bis ins 19. Jahrhundert und

räumlich bis nach China und Südafrika geschlagen. Der Titel der Veröffentlichung signalisiert mit den drei Begriffen „Text, Bild und Anderssein“, worauf sich das besondere Augenmerk in den Beiträgen richten soll. Ausgewählt wurden Bibeln für Kinder bis zum Alter von zwölf Jahren. Dabei umfasst das untersuchte Material nicht nur klassische Kinderbibeln, sondern auch Phänomene wie Manga-Bibeln, biblische Animationsfilme und DVDs. Das Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Auf die Einführung folgen drei Teile mit Einzeluntersuchungen. Diese haben die Bestimmung des fremden Anderen (Teil 1), den Umgang mit dem Anderen (Teil 2) und die Vernichtung des Anderen (Teil 3) zum Gegenstand. Den Abschluss bilden drei Artikel, in denen Autoren auf die vorgelegten Analysen reagieren.

In ihrer „EINFÜHRUNG“ (1–7) weisen die beiden Herausgebenden darauf hin, dass Kinderbibeln mit ihren Texten und Bildern für viele Menschen der erste Kontakt mit der Bibel sind. Die Bilder spielen eine wichtige Rolle im Blick darauf, wie bestimmte Personen und Ereignisse später erinnert werden. Beim Verhältnis von Text und Bild kann eine ausgeglichene Balance bestehen, es können aber auch der Text oder das Bild den Vorrang haben. Das zentrale Thema der Untersuchungen soll die Beziehung zwischen Text und Bild in all ihrer Vielfalt sein (1). Der Weg, auf dem dies thematisiert werden soll, wird mit dem Begriff des Andersseins (Otherness) angezeigt. Es wird untersucht, wie „unterschiedliche Andere“ in Bildern dargestellt bzw. in biblischen Geschichten charakterisiert werden. Dieser Fokus gewährleistet eine inhaltliche Kohärenz der verschiedenen Artikel. Als „Andere“ kommen in den Blick: Frauen, Fremde, Feinde, Kinder, behinderte Personen, arme Menschen, „böse“ Personen (2) und Vegetarier (99).

In TEIL 1 „BESTIMMUNG DES FREMDEN ANDEREN“ (9–120) wird gezeigt, wie die Autoren und Illustratorinnen bewusst und unbewusst die Anliegen der sozialen Gruppe, in der sie beheimatet sind, in die Kinderbibeln eintragen und auf diese Weise durch die Bibel autorisieren (lassen). L. Koepf konkretisiert am Beispiel von 2 Kön 5:1–5, wie die Vorstellungen von Kind und Kindheit die konkrete Textgestaltung beeinflussen. J. du Troit arbeitet an kreationistischen Nacherzählungen der Schöpfungsgeschichten heraus, dass eine solche Interpretation nur möglich ist, weil wichtige biblische Aussagen ausgeblendet werden. H. Pyper zeigt, wie bei der Geschichte von Daniel in der Löwengrube stereotype Vorstellungen, die aus der orientalischen Kultur kommen, im Blick auf die Helden der Geschichte Verwendung finden, um auf diese Weise die moralisch-heldenhafte Interpretation der Erzählung zu verstärken. J. Punt demonstriert in seiner Analyse von Kinderbibeln in Afrikaans, wie durch die Verwendung von Illustrationen mit Farbigen untergründig die Formung der Identität im Sinne der eigenen Gemeinschaft erfolgt. S. Scholz geht der Geschlechterperspektive und ihrer Bedeutung für biblische Filme und DVDs nach.

In TEIL 2 „DEN UMGANG MIT DEM ANDEREN LERNEN“ (121–210) geht es um die Assimilation der biblischen Erzählungen und Personen an die pädagogischen Interessen der Gesellschaft. Dabei werden die Geschichten umgearbeitet, um bewusste und unbewusste Annahmen zu verstärken, die dann als „biblisch“ reklamiert werden. Andere Aspekte und Personen werden dabei mehr oder weniger ausgeblendet und ermöglichen so eine trügerische Vertrautheit mit und Akzeptanz von schwierigen Erzählungen. C. Rogers und D. N. Fewell zeigen die Komplexitätsreduktion am Beispiel von David und Jonathan und machen Vorschläge, wie man damit besser umgehen kann. M. Briggs arbeitet in ihrer Studie zu Lk 2 heraus, wie der „rebellious boy Jesus“ zum Modell eines gehorsamen Kindes wird. Für das China des 19. Jahrhunderts zeigt Archie Lee die pädagogische Adaption biblischer Geschichten an einem Erstlesebuch. M. Roncace geht dem Vorgang der Harmonisierung anhand der Schöpfungserzählungen und der Kindheitsgeschichten Jesu nach.

In TEIL 3 „DEN ANDEREN VERNICHTEN“ (211–310) geht es nicht um die stille Tilgung des Andersseins, sondern um die Frage der expliziten Gewaltanwendung. Die Frage ist, ob Kinder damit konfrontiert werden sollen oder nicht. E. England analysiert Texte und Bilder zur Flutgeschichte (Gen 7) hinsichtlich der untergehenden Menschen. R. Dupertuis untersucht Gewalt in Comic-Book-Bibeln und im Brick Testament. D. Gunn und C. Vander Stichele analysieren Kinderbibeln bzw. Animationsfilme im Blick auf Samsons Sterben (Jud 16) und die Frage des Todes von 3000 Philistern. Die Auffassungen der Autoren sind kontrovers im Blick darauf, wie mit der Gewaltfrage konkret umzugehen ist. Gemeinsam ist ihnen lediglich die Forderung nach Aufrichtigkeit.

Der TEIL „REAKTIONEN“ (311–47) enthält drei Voten, die zur Abrundung des Bandes beitragen. T. Beal liest die Beiträge unter medialen Gesichtspunkten und reflektiert über die Bedeutung neuer Medien. R. Bottigheimer geht auf die Frage der biblischen Inhalte, der Illustrationen sowie der Auswahlkriterien für biblische Geschichten ein. J. C. Exum thematisiert noch einmal die Beobachtung, dass Kinderbibeln das Anderssein der Bibel und der biblischen Personen tilgen und einen Mangel an kultureller Diversität aufweisen. Die Illustrationen spielen dabei eine ambivalente Rolle. Sie können den Prozess des Ausschließens des Anderen intensivieren oder dazu beitragen, dass eine biblische Geschichte Teilhabe ermöglicht.

Seit etwa zwei Jahrzehnten gibt es im deutschsprachigen Bereich eine intensive Kinderbibelforschung, die religionspädagogisch orientiert ist. Sie hat ihr Zentrum im „Internationalen Forschungskolloquium ›Kinderbibel‹“ (1992ff.), dessen Erträge in Form von Symposienbänden durch Gottfried Adam, Rainer Lachmann und Regine Schindler

herausgegeben wurden (siehe Bottigheimers Referat im rezensierten Band, 328–30). Im englischsprachigen Bereich ist das Werk der amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Ruth B. Bottigheimer *The Bible für Children from the Age of Gutenberg to the Present* (1996) epochemachend. Der Ertrag der geschichtlichen Untersuchungen für den deutschsprachigen Bereich liegt jetzt gebündelt in dem Werk von Christine Reents/Christoph Melchior *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch* (2011) vor. Auf dem Hintergrund dieser Forschungen greift man interessiert und gespannt zur vorliegenden Veröffentlichung. Es handelt sich bei dieser Sammlung um ein in vielerlei Hinsicht höchst bemerkenswertes Œuvre. Ich stelle abschließend vier Aspekte heraus:

Das besondere Spezifikum dieser Sammlung von Essays besteht darin, dass sich nicht Religionspädagogen und Literaturwissenschaftlerinnen, sondern eine Gruppe von Bibelwissenschaftlern wissenschaftlich mit Kinderbibeln befasst. Sie geht dabei davon aus, dass es sich bei Kinderbibeln nicht einfach um Bibelauszüge handelt, sondern um eine eigenständige Form von biblischer Hermeneutik, die der wissenschaftlichen Bearbeitung wert ist. Ich kenne keine bisherige Veröffentlichung im Bereich der Bibelwissenschaft, in der dieses Programm so klar formuliert und in konkreten Untersuchungen durchgeführt wurde.

Ich war zunächst überrascht, dass im Titel des Buches neben Text und Bild auch der Begriff des „Andersseins“ aufgenommen ist. Bei der Durcharbeitung der Beiträge wurde mir zunehmend deutlich, dass man dadurch auf vielfältige Dimensionen und Aspekte von Fremdsein, Diversität, Differenz und Vielfalt aufmerksam wird, die eine Bereicherung im Umgang mit den biblischen Texten und Bildern darstellen.

Besonders aufschlussreich fand ich die Untersuchungen dazu, wie die biblischen Geschichten für die jungen Leserinnen und Leser erzählt und illustriert worden sind. Ich nenne vor allem: Schöpfung (Roncace), Kain und Abel (Dupertius), Noahgeschichte (England, Scholz), David und Jonathan (Rogers und Fewell), Daniel (Pyper), Samson (Gunn, Vander Stichele, Scholz), Naamans namenlose Sklavin in 2 Kön 5:1-5 (Koeopf), Ruth (Scholz), Jesu Geburt (Roncace) und zwölfjähriger Jesus (Briggs). Eine durchgängige Beobachtung besteht darin, dass Kinderbibeln die Vielfalt der Perspektiven und Sichtweisen biblischer Texte zu harmonisieren und zu vereinfachen trachten. Durch den Ausschluss des Anderen wird die Chance vertan, den Anderen/das Andere wertschätzen zu lernen. Diese Analysen bringen die hermeneutische Aufgabe der Elementarisierung anstelle von Simplifizierung in den Blick.

Das Erscheinen des Bandes „*Text, Image and Others*“ hat mich als Religionspädagogen, zu dessen Forschungsschwerpunkten die Kinderbibeln seit 1992 gehören, sehr gefreut. Ich

denke, dass der Band ein deutliches Signal für die Bibelwissenschaften darstellt. Er wird nach meiner Einschätzung dazu beitragen, dass sich künftig Forschende aus diesem Bereich stärker mit Kinderbibeln als Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Forschungen beschäftigen werden. Es ist zu wünschen, dass sich dabei auch Forschende mit dem Schwerpunkt Neues Testament stärker beteiligen. Hinter die Position, dass Kinderbibeln eine eigene Form biblischer Hermeneutik darstellen, gibt es kein „zurück“.